

Losung für den 22.11.2023: **Wie könnte ein Mensch recht behalten gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu streiten, so kann er ihm auf tausend nicht eines antworten.** (Hiob 9,2,3) Dazu der Lehrtext: **Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.** (Lukas 15,18)

Ich hab aber Recht! Und du nicht! Und selbst wenn du ausnahmsweise auch mal Recht haben solltest, ist mir das egal, weil ich nämlich immer recht hab, und nur das zählt! Kennen Sie das? Von anderen: von Diskussions- oder Ehepartnern, Kindern, Eltern, Vorgesetzten, Politikern, Freundinnen und Freunden, oder von Ihnen selbst? Das zweiteilige, eiserne Gesetzeswerk der Rechthaberei, das so oft im Scherz zitiert und leider mindestens ebenso oft angewandt wird, kennen Sie bestimmt: § 1. *Die Kirche hat immer Recht.* § 2. *Sollte sie einmal nicht Recht haben, tritt automatisch Paragraph 1 in Kraft.* Wobei Kirche durch alles Mögliche ersetzt werden kann: die Frau, der Mann, der Vater, die Mutter, das Kind, der Chef, der Kapitän...

Bei einer Lektüre des Buches Hiob könnte man der Ansicht sein, dass Gott auf Hiobs Fragen nach dem Sinn und der Gerechtigkeit der Leiden, die ihm widerfahren sind, genau so antwortet. Zumindest die Freunde Hiobs tun das: du musst etwas falsch gemacht haben, denn Gott ist gerecht und wenn er mal nicht gerecht ist, dann siehe § 2! Aber so ist es nicht. Hiobs Freunde werden Lügen gestraft und Gott schweigt nicht etwa auf Hiobs Fragen, er antwortet, aber nicht das, was Hiob erwartet, sondern etwas ganz anderes. Auf die Theodizee-Frage geht er gar nicht ein, sondern preist im Grunde sich selbst und seine Schöpferkraft. Merkwürdig! Aber irgendwie auch vielsagend! Gott ist im Buch Hiob ein Spieler, einer, der mit seinen Geschöpfen wie mit Spielzeug umgeht. Der Abstand zu ihnen ist groß, auch der zwischen Gott und Mensch. Und doch wendet sich Gott Hiob zu. Und Hiob ist das genug. Tod und Leid kommen in Gottes Welt nun einmal vor – und Gottes Kraft äußert sich nicht darin, Tod und Leid zu verhindern, sondern Neues hervorzubringen und antwortendes Antlitz zu sein.

Hiob ist weder Jude noch Christ. Er ist prototypischer, gläubiger Mensch, Gerechter vor dem Herrn, Opfer kosmischer und göttlicher und satanischer Mächte. Der Gott der Juden wendet sich dem Menschen bereits als liebender, manchmal auch zorniger, niemals gleichgültiger Vater zu. Und so erzählt uns auch Jesus von Gott, dem guten und barmherzigen Vater. Der bezieht sich auf diejenigen, die glauben. Denn nur die stehen in einer Beziehung zu Gott. Wenn ich Gott nicht anspreche, wenn ich mich nicht ansprechen lasse, dann kommt auch kein Gespräch zustande. Wenn ich von Gott nichts erwarte, muss ich mich nicht wundern, wenn von Gott nichts kommt. Wenn ich Gott als strafende Gerechtigkeit vorstelle, dann lebe ich in der Strafe. Wenn ich Gott als Vergebung verstehe, dann lebe ich Vergebung. Denn Gott ereignet sich, antwortet, wird Wahrheit und Wirklichkeit, wenn ich mich auf das Spiel einlasse und nach Gottes Regeln, nicht nach meinen eigenen, mitspiele.

Dazu gehört, dass ich mich nicht als Meister aller Dinge, nicht als permanenter Rechthaber, nicht als ins Nichts Geworfener, sondern als fehlbares und zugleich angenommenes Geschöpf wahrnehme. Und Jesus hat uns die Spielregeln gegeben: wenn ich sündige, mich verfehle, auf dem falschen Weg bin, dann mache ich mich auf zu Gott und suche die Vergebung bei Gott und den Menschen. Und wenn jemand an mir schuldig geworden ist, dann vergebe auch ich die Schuld. So, nur so, gelingt die Gerechtigkeit vor Gott, nicht indem wir Gott anklagen, sondern indem wir uns um Gerechtigkeit und um ein Verhältnis zu Gott bemühen. Amen.